

Ein Grab als Ziel

Auf einer kleinen Südseeinsel fand der berühmte Maler Paul Gauguin seine letzte Ruhe

Ein später Nachmittag in der Südsee. Langsam gleitet die „Aranui 3“, ein 117 Meter langes, kombiniertes Fracht- und Passagierschiff aus dem Hafen von Papeete, der Hauptstadt von Tahiti. Das Reiseziel ist die Marquesas-Inselgruppe, 1500 Kilometer entfernt. Bei ihren regelmäßigen Fahrten versorgt das Schiff die Bewohner der zehn kleinen Marquesas-Inseln mit Gütern aller Art. Für die Einheimischen ist das Schiff es die „Nabelschnur“ zur Außenwelt.

An Bord der „Aranui 3“ ist Eduard Kröker (20). Seit Jahren träumt der kunstinteressierte junge Mann aus Minden davon, das Grab des französischen Malers Paul Gauguin in der Südsee zu besuchen. Ein ungewöhnliches Praktikum führt ihn zum ersehnten Ziel.

Eduard Kröker ist einer von 98 Passagieren, die mit der „Aranui 3“ eine 16-tägige Traumreise zu den Marquesas-Inseln und zurück machen. Für ihn ist die Fahrt allerdings kostenlos – als Praktikant an Bord darf er der Besatzung bei der Arbeit über die Schulter schauen. Als Gegenleistung stellt er nach der Rückkehr nach Minden eine Homepage ins Internet und berichtet darin über seine Erlebnisse.

Mit dieser Schiffsreise schlägt Eduard Kröker zwei Fliegen mit ei-

ner Klappe. Denn neben seinem Praktikum erfüllt er sich den Traum von einem „Besuch bei Paul“, wie er gerne sagt. Gemeint ist Paul Gauguin, der auf der Insel Hiva Oa seine letzte Ruhe fand. Als Kunstinter-



Als Praktikant lernte Eduard Kröker das Schiff genau kennen.

essierter sehnt sich Kröker seit einigen Jahren danach, das Grab des „Wegbereiters der modernen Malerei“ besuchen zu dürfen. Er liebt die Bilder voller Farbglut und exotischem Zauber, die Paul Gauguin in der Südsee gemalt hat. Ihnen fehlen zwar oft die atmosphärischen Stimmungen, sie zeichnen sich aber durch leuchtende, in ihrem Aus-

druck gesteigerte, unrealistische Farben aus.

Paul Gauguin wurde 1848 als Sohn einer spanischen Mutter und eines französischen Journalisten in Paris geboren. Als 23-Jähriger begann Gauguin eine Banklaufbahn, heiratete eine Dänin und wurde Vater von fünf Kindern. Erst im Alter von 28 Jahren begann er zu malen, gab dann der Malerei wegen seinen sicheren Beruf auf, trennte sich von der Familie und zog in die Bretagne. Immer wieder vom Fernweh übermann, und auf der unstillen Suche nach naturnah lebenden Menschen, reiste er durch die tropische Welt. Die Ziele waren Panama, Martinique und zweimal Tahiti. Seine „Endstation Sehnsucht“ aber wurde die kleine tropische Felseninsel Fatu Hiva, die zur Marquesas-Gruppe gehört. Hier lebte Paul Gauguin einige Jahre mit den Eingeborenen und malte dort seine wohl schönsten Bilder. Er setzte sich auch für die Menschenrechte der Eingeborenen ein, die von den Weißen ausgebeutet wurden. Dabei legte er sich mit den Behörden an und musste drei Monate in einem Gefängnis verbringen.

Am 8. Mai 1903 starb Paul Gauguin im Alter von 54 Jahren. Auf der Nachbarinsel Hiva Oa, 300 Meter oberhalb der Ortschaft Atuona, fand



Ein bescheidenes Grab auf dem abgelegenen Friedhof einer Südseeinsel. „Paul Gauguin, 1903“ ist alles, was auf den berühmten Maler hinweist.

er auf dem kleinen Friedhof Calvary seine letzte Ruhe. Fast hundert Jahre später wurde zu Ehren des großen Malers im Ort ein „Gauguin-Museum“ eingerichtet. Gauguins Arbeiten sind allerdings durchweg Kopien, von Künstlerhand bis ins allerkleinste Detail nachgemalt – die Originale kosten Millionen.

Es ist Mittwoch, 4.30 Uhr in der Früh. Die „Aranui 3“ hat die Inselgruppe erreicht und gleitet nahezu lautlos an der schroffen, von Büschen und Palmen dicht bewachsenen Felsenküste von Hiva Oa entlang. Die See ist fast spiegelglatt, es rührt sich kaum ein Wind. Jetzt schieben sich die ersten zartrotten Sonnenstrahlen über den Horizont und lassen die Steilhänge der Küste mehr und mehr in einem satten Grün erstrahlen.

Eduard Kröker steht an der Ree-

ling und genießt das wunderbare Schauspiel. Gegen 5 Uhr macht das Schiff eine sanfte Linkskurve und gleitet langsam in eine weiträumige Bucht. Jetzt sieht Kröker zwischen Palmen und Büschen viele kleine weiße Häuser mit roten, gelben, braunen und grauen Dächern. Dazwischen ragt ein kleiner Kirchturm in die Höhe. Es duftet verführerisch nach Hibiskus-Blüten und dem Rauch eines Lagerfeuers am nahen Strand.

Gleich nach dem Frühstück bricht Eduard Kröker auf. Seine Wegstrecke zum Friedhof führt etwa vier Kilometer um eine kleine Bucht herum zum Ort Atuona, wo etwa 1.500 Menschen leben. In Höhe der Mairie, dem Bürgermeisterhaus, weist ein Schild zum „Calvary Friedhof“. Die Straße führt mit vielen engen Windungen steil einen

DIE ARANUI

Die „Aranui 3“ ist ein 117 Meter langes Fracht- und Passagierschiff, das 2003 in Rumänien vom Stapel lief. „Aranui“ bedeutet in der Sprache des polynesischen Inselarchipels „die große Fernstraße“. Das erste Schiff dieses Names stammt aus Neuseeland. Weil der Name gut passte, hat man ihn auch unter neuer Flagge beibehalten. Als Verbindung zwischen den abgelegenen Marquesas-Inseln und dem Rest der Welt wurde das mittlerweile dritte Schiff wahrhaftig zu einer „großen Fernstraße“, auf der sowohl Fracht transportiert wird als auch Passagiere reisen. Infos: www.aranui.com.

Hang hinauf. Es geht vorbei an hübschen Häusern inmitten tropischer Gärten.

Nach einer knappen halben Stunde hat er den kleinen Friedhof am Hang erreicht. Enttäuschung macht sich breit, denn kein anderer Tourist vom Schiff scheint Eduards Verehrung für Gauguin zu teilen und ist hier her gekommen.

Zuerst entdeckt der Mindener das Grab von Jaques Brel, einem bekannten belgischen Sänger, der wie Paul Gauguin hier seine „Endstation Sehnsucht“ fand und viele Jahre auf Hiva Oa lebte.

Kaum 50 Meter von Jack Brels Grabstätte entfernt findet Eduard Kröker unter einem mannshohen Tiarebusch mit vielen weißen Blüten das bescheidene Grab von Paul Gauguin. Er hat sein Ziel erreicht.

Curt Cappel



Nicht immer gibt es Hafenanlagen auf den Inseln der Marquesas-Gruppe – dann muss die „Aranui 3“ vor der Küste ankern. Stückgüter und Passagiere werden dann mit Booten zu den Inseln gebracht. Fotos: Cappel/Kröker